



Ausbildungs- und Trainings-Hochtourenwoche in der Silvretta

Zusammengefasst von Lutz Renger

Alle Fotos: Lutz Renger

Alle paar Jahre finden sich auch in unserer eher zum Wandern geeigneten Mittelgebirgslandschaft genügend Interessierte, die es mir ermöglichen, eine Hochtourenwoche für die Sektion zu organisieren. Letzten Sommer war es wieder einmal so weit. Mit meinem Freund Peter Trzaska, der für den DAV in Rüsselsheim aktiv ist, hatten wir auf einer gemeinsamen Skitour die Idee entwickelt, zusammen mit zwei Sektionsgruppen, aber unabhängig, eine Ausbildungs- und Tourenwoche in den Ostalpen auszuschreiben. Nicht ganz uneigennützig hat mir der Gedanke auch deshalb gefallen, weil sich damit die Möglichkeit bot, mit Peter wieder einmal länger gemeinsam unterwegs zu sein. Seine professionellen Kenntnisse und Erfahrungen haben mir in meinen Anfangsjahren als Bergsteiger viele schöne Erlebnisse und jede Menge Wissen eingebracht. Gemeinsame Touren waren in den letzten zehn Jahren aber sehr selten geworden und so freute ich mich umso mehr auf die bevorstehenden Tage in den Bergen.

Und vorab: Es wurde eine ausgesprochen schöne und erfolgreiche Woche für mich und auch für alle Teilnehmer. Wir trafen in einem traumhaften Tourengebiet optimale Verhältnisse an und konnten vom stabil schönen Wetter profitieren.

Die ersten Tage verbrachten wir auf der Jamtalhütte, wie sich bestätigte, einem sehr geeigneten und zentralen Ausgangspunkt in der östlichen Silvretta. Insgesamt waren in unseren zwei Gruppen elf Bergsteiger. Aus Bad Kreuznach und Umgebung waren Judith, Jochen, Jens und Daniel zusammen mit mir angereist. Für Daniel sollte es die erste Bekanntschaft mit Steigeisen und Gletschern werden, die anderen haben schon unterschiedlich intensiv Erfahrungen auf Bergtouren gemacht. Peter begleiteten fünf eher bergerfahrene Teilnehmer aus der Sektion Rüsselsheim des DAV.

Unser erstes Ziel war der Pfannknecht, einer der Hausberge der Jamtalhütte. In langsamen Tempo ließen wir uns viel Zeit zur Gewöhnung an die Höhe, probierten verschiedene Gehtechniken im weglosen Gelände und auf Firnfeldern aus, bildeten erstmalig eine Gletscherseilschaft und vermittelten grundlegende Kenntnisse, wie man Zustiege findet und objektive Gefahren beurteilt. Den Höhepunkt bildete dann die Überschreitung des Gipfels. Dabei erfolgte der Aufstieg auf einem schön angelegten Klettersteig mit exponierten Passagen und beeindruckenden Tiefblicken.



Jens und Judith im Klettersteig auf den Pfannknecht

Mit diesen Erfahrungen ging es am nächsten Tag auf den ersten 3000er der Tourenwoche, der Gemsspitze. Anfangs ein Bergweg, später ein Gletscheranstieg und letztlich ein felsiger Gipfelaufbau sorgten für Abwechslung im An- und Abstieg; ideales Gelände, um sich für größere Herausforderungen zu rüsten.

Nach einer weiteren Nacht auf der Jamtalhütte nutzten wir einen vom Wetter nicht so günstigen Tag (Nebel, Wolken, Gewitter), um das Tourengebiet weiter in die westlichere Silvretta zu verlagern. Der Nebel überredete uns, nicht wie geplant über die Ochsencharte zur Wiesbadener Hütte zu gehen. Stattdessen nahmen wir den längeren Weg ins Tal, parkten unsere Fahrzeuge zur Bielerhöhe um und nutzten den Sommerweg zur Hütte als Aufstieg.

Die kurze Wetterverschlechterung war über Nacht wieder durchgezogen und am Morgen erwartete uns ein vielversprechender Tourentag. Dass sich dieses Versprechen auch bestätigte, lag in erster Linie am Gipfelziel: der Dreiländerspitze. Insbesondere die Kletterei am Gipfelaufbau, einschließlich des Balancierens bis zum Hauptgipfel, verlangte von unserer großen Gruppe einiges ab. Spätestens jetzt waren Peter und ich froh, dass wir uns beim Sichern der Teilnehmer gegenseitig unterstützen und die Arbeit aufteilen konnten, um für ein sicheres und entspanntes Klettern zu sorgen. Seinen Namen verdankt der Berg der Tatsache, dass seine Flanken in drei Länder weisen: Tirol, Vorarlberg und Graubünden.



Übergang zum Gipfel der Dreiländerspitze

Nun waren wir vorbereitet für unseren Wochenhöhepunkt. Exakt 150 Jahre nach seiner Erstbesteigung, stand nun auch für uns die Besteigung des Großen Piz Buin auf dem Programm. Morgens ging es dafür noch eine Stunde früher an den Start, Zeit, die man am Nachmittag als Reserve gut gebrauchen kann. Der Einstieg auf den Ochsentaler Gletscher hat es schon in sich. Steil und ausgeapert muss man seine Zunge queren, dabei benötigt man volle Konzentration. Danach wird es eher gemütlich, weil man bis zur Buinlücke auf dem flachen Gletscher geht. Hier beginnen nun ca. 250 Hm felsiger Gipfelaufbau mit Kletterstellen bis zur Schwierigkeit III. Das bereitet uns aber keine großen Probleme und 10:00 Uhr standen wir auf dem Gipfel.



Jens, Judith, Daniel, Jochen und Lutz (v.l.) am Gipfelkreuz des Großen Piz Buin (3312m)

Unser letzter Tag, eigentlich als Reservetag vorgesehen, kann nun auch noch für eine Bergtour genutzt werden. Und so steigen wir in aller Ruhe zum Rauhen Kopf auf, etwas östlich der Wiesbadener Hütte.

Der gemütliche letzte Hüttenabend ist dann besonders intensiv. Alle dürfen noch einmal ihre Eindrücke und Gedanken zu den vergangenen Tagen und Touren schildern. Einig sind wir uns alle, dass es eine wunderschöne und entspannte Zeit war, die wir zusammen verbringen durften und dass es besonders Spaß gemacht hat, auch Leute kennenzulernen, die in einer anderen Sektion des DAV heimisch sind. Damit sind Peters und meine Hoffnungen vollständig aufgegangen.

Wir hatten Glück, die für Ausbildung und Training gedachte Woche wurde mehr eine klassische Tourenwoche, bei der wir Übungsleiter während der Bergtouren selbst das notwendige Wissen vermitteln konnten und die Teilnehmer selbst ihr persönliches Können verbesserten.



Judith und Jochen auf dem Ochsentaler Gletscher

Alle Bilder: Lutz Renger, 2015